

heim: Milch-
äuser 40 bis
Milchschweine
schweine 19
— 32, Käufer
r 31—35 M.
berg: Milch-
Milchschweine
e 25—28 M.
Dehringen:
weine 17 bis
— Baihu-

Sammel, 948
ige 80—110,
del rege.

den Wäsen- und
schäftlichen Ver-

iert.
Deradje von
Architektur
Steine — im
erika expor-
hre reifen,
n. Die kost-
schlosses sind
Abficht, das
der neuen
ische Schloß
seiner ur-
t-englischer
wird.

kauf
bergl.

Rinder,

achfene,

210, 290
100, 140
5 80, 160,
7 u. 8 90,
70, 200
210

mpfe

rg u. farb.,

300
420
500
600
Makko
0, 380

Calw

haar-
pfe

an in allen
Obermatt.

ölzer
an nur
berlein

e nur
glleder

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Rabinettsrat über das Reformprogramm

Schaffung einer Grundlage für die Verhandlungen mit den zur Mitarbeit bereiten Parteien — Keine Fühlungnahme mit den Nationalsozialisten

— Berlin, 23. Sept. Für heute nachmittag ist das Reichskabinett zu einer Sitzung einberufen, die vermutlich der Ausgangspunkt für die kommende innerpolitische Entwicklung sein wird. Von maßgebender Seite wird vorabgehend erklärt, daß präziserte Beschlüsse nicht zu erwarten seien. Es gilt zunächst nur eine Basis zu finden, auf der dann nach- einander mit den einzelnen Parteien verhandelt werden soll. Der Zweck dieser Verhandlungen ist, zu klären, inwieweit die einzelnen Parteien bereit sind, an diesem von der Regie- rung zunächst einmal in großen Umrissen skizzierten Pro- gramm mitzuarbeiten.

Die Sondierungen des Kanzlers werden sich zunächst auf die Parteien erstrecken, die bisher hinter der Regierung stan- den, weiter auf die Gruppen der Rechten bis zu den Deutsch- nationalen und Sozialdemokraten. Eine Fühlungnahme mit den Nationalsozialisten ist, soweit bisher bekannt ist, nicht vorgesehen.

Um die Gestaltung des Reformprogramms.
Das Reichskabinett beginnt bekanntlich heute mit der ersten Beratung der Referentenentwürfe, die auf Grund des vor einigen Wochen veröffentlichten Reformprogramms in den Ressorts ausgearbeitet worden sind. In diesem Zusam- menhang sind neuerdings Meldungen aufgetaucht, daß die Reichsregierung das Zigarettenmonopol erneut zu einer stärkeren Finanzierung des Haushaltsbedarfs heranzuziehen beginnt. Von zuständiger Seite werden diese Mitteilungen energisch bestritten. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Meldungen über eine weitere Ausgestaltung des Zigarettenmonopols von dem am Monopol selbst interessier- ten Stellen lanciert worden ist. Das Kabinett ist sich grund- sätzlich darüber einig, daß trotz der starken finanziellen An- forderungen des bevorstehenden Winters die Steuererhö- hung nicht mehr angezogen werden soll. Immerhin tragen sich ge- wisse Kreise, die der Regierung nahestehen, mit der Absicht, entsprechend der schärferen Besteuerung der Zigaretten auch Rauchtobak und Zigarren nötigenfalls noch mehr zu belasten.

Zur Frage der Hauszinssteuer, die im Mittelpunkt der beabsichtigten Finanzreform steht, verlautet von unterrichte- ter Seite, daß die Auffassungen innerhalb des Kabinetts hierüber noch nicht einheitlich sind. Insbesondere ist man sich noch nicht völlig darüber im Klaren, wie man ungünstige

Rückwirkungen auf den Bauparkt, die bei einer stärkeren Verwendung der Hauszinssteuer für allgemeine Verwal- tungszwecke auf Grund des jetzigen Systems eintreten müs- sen, vermeiden kann. Gedacht ist u. a. daran, die für Ban- zwecke weiter zur Verfügung stehenden Hauszinssteuerer- träge etwa in der Form von Bauschüssen usw. zu gewäh- ren. Jedoch sind über diesen Punkt die Beratungen noch nicht abgeschlossen. Auch in der Frage der Arbeitslosenver- sicherung und ihrer Neugestaltung sind die Meinungen in- nerhalb des Kabinetts noch geteilt. Während der Finanz- minister aus naheliegenden fiskalischen Gründen die Begren- zung der für den Reichshaushalt erwachsenden Belastung in ihrer absoluten Höhe fordert, legt man im Reichsarbeits- ministerium Wert darauf, die gegenwärtige Rechtsgrundlage der Arbeitslosenversicherung mindestens solange beizubehal- ten, als die Erwerbslosigkeit in ihrem jetzigen außerger- wöhnlichen Maße fortbesteht.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.
Die Pariser „Information“ veröffentlicht am Montag eine Erklärung des Reichskanzlers Brüning, die dieser dem Sonderberichterstatter des Blattes gegenüber gemacht hat. Der Reichskanzler äußerte, daß es ihm im Augenblick nicht möglich sei, über innerpolitische Fragen zu sprechen. Die deutsche Außenpolitik werde im Geiste seiner in Paris gehaltenen Rede fortgeführt werden. Die für beide Staaten notwendige Politik der deutsch-französischen Zusammenarbeit könne nur dann in vollem Maße fruchtbringend sein, wenn man sich auf beiden Seiten über die Schwierigkeit dieser Politik Rechenschaft ablege. Obgleich er grundsätzlich nicht zu inner- politischen Fragen Stellung nehmen wolle, könne er doch er- klären, daß sich seine Regierung vor allen Dingen bemühen werde, die finanzielle und die wirtschaftliche Lage des Reiches zu festigen. Dieses Ziel hoffe er zu erreichen.

Brüning bei Hindenburg.
Der Reichspräsident empfing gestern Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. — Wie vom Reichslandbund mit- geteilt wird, bestätigte sich die Nachricht, wonach Reichsernäh- rungsminister Schiele in einem Wahlkreis, noch auf der Reichsliste ein Mandat anzunehmen beabsichtigt. Schiele begründet dies damit, daß er sich und seinen politischen Freunden die notwendige gegenseitige Handlungsfreiheit in dem Kampf für die Landwirtschaft bewahren wolle.

Schluß der Minderheitenansprache in Genf

Rein Ausgleich der Gegensätze — Reduell Curtius-Zaleski

II. Genf, 23. Sept. Die Verhandlungen im Politischen Ausschuss des Völkerbundes in der Minderheitenfrage nah- men gestern eine Wendung, die an den bekannten Luganoer Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und Zaleski erin- nerte.

Der polnische Außenminister Zaleski betonte in ironisch gehaltenen Ausführungen, es sei ihm völlig unverständlich, warum die deutsche Abordnung die Minderheitenfrage vor die Völkerbundsversammlung bringe. Für diese Frage be- stehe die ausschließliche Zuständigkeit des Völkerbundsrats. Zaleski richtete an die deutsche Abordnung die offizielle Auf- forderung, sich unumwunden zum sofortigen Abschluß eines Minderheitenschutzvertrages bereitzufinden und sich selbst dem bestehenden Minderheitenverfahren des Völkerbundes zu unterwerfen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius ergriff sofort das Wort in deutscher Sprache zu einer mit großer Ruhe vorgetragen- en Erklärung. Curtius begründete zunächst eingehend den deutschen Entschließungsantrag. Die deutsche Abordnung habe keineswegs eine Aenderung der Madrider Ratssch- lösse beantragt, deren Revision sich jedoch bereits am Hori- zont abzeichne. Er müsse sich jedoch auf das entschiedenste gegen die Auffassung wenden, als ob der Völkerbundsrat kein Recht habe, ohne Zustimmung der beteiligten Mächte das Min- derheitenverfahren abzuändern. Es liege im allgemeinen Interesse des Friedens und des Völkerbundes, daß die Def- fentlichkeit möglichst weitgehend über die Tätigkeit des Völ- kerbundes in der Minderheitenfrage unterrichtet würde.

Man habe sich in Madrid nicht vorgeföhlt, daß die dort beschlossene Statistik so mager und nichtsagend aus- fallen würde, wie dies jetzt geschehen sei.

Es sei durchaus verständlich, daß die Minderheiten auf tiefe über die bisherige Bekanntgabe der Minderheiten- statistik enttäuscht seien. Die deutsche Abordnung halte es daher für dringend notwendig, daß die Öffentlichkeit in brei- tester Weise über die Tätigkeit des Völkerbundes in der Minderheitenfrage unterrichtet werde.

Curtius wandte sich sodann an den polnischen Außen- minister. Er stellte fest, es sei gelungen, in einer offenen Ansprache vor der gesamten Öffentlichkeit im Völkerbund die Minderheitenfrage zur Sprache zu bringen. Dies sei be- reits ein großer Gewinn. Die an ihn vom polnischen Außenminister gerichtete Frage, ob Deutschland zur Ausdeh- nung der Minderheitenschutzverträge über die gegenwärtig durch sie gebundenen Staaten hinaus bereit sei, denke er, Curtius, in keiner Weise zu verneinen, er glaube jedoch, daß eine solche Ausdehnung nur im Kreise der europäischen Mächte stattfinden könne. Er müsse jedoch ausdrücklich fest- stellen, daß die Minderheitenschutzverträge in den Friedens- verträgen den neu gegründeten Staaten als Verpflich- tung auferlegt worden seien, ohne die sie überhaupt nicht ins Leben getreten wären.

Zum Schluß ergriff der französische Außenminister Briand das Wort zu einer fast einstündigen Rede, in der er offensichtlich versuchte, die gespannte Atmosphäre zu mil- dern. Er erklärte, es sei eine erste Gefahr, daß von ver- schiedenen Seiten versucht werde, die Minderheiten dem Völkerbunde zu entfremden unter dem Vorwand, daß der Völkerbund ihnen nicht helfen könne oder wolle. Eine Ab- änderung der Madrider Beschlüsse lehnte Briand als ver- frucht ab. Er erwartete, so schloß Briand, daß der Berichtstat- ter in seiner der Vollversammlung vorzuliegenden Entschlie- ßung hervorheben werde, daß weder der Völkerbundsrat noch das Sekretariat noch die Dreierausschüsse jemals ihre Pflichten in der Minderheitenfrage verlehrt hätten.

Der italienische und der englische Vertreter be- antragten sodann den Abschluß der Generalausprache mit dem Hinweis, die Gegensätze in der Minderheitenfrage seien so groß, daß ein Ausgleich nicht zu erwarten sei und die Aus- sprache sonst einen ulerlosen Verlauf nehmen werde. — Die Aussprache hat eindeutig ergeben, daß sich die gegnerischen Staaten in keiner Weise geneigt zeigen, auf irgendeinem Ge- biete Entgegenkommen zu zeigen und jede Aenderung des gegenwärtigen Minderheitenverfahrens ablehnen.

Tages-Spiegel

Das Reichskabinett tritt heute zur Beratung der Einzelvor- schläge zum Reformprogramm zusammen, die die Basis für die Verhandlungen mit den zur Mitarbeit bereiten Par- teien abgeben sollen.

Reichskanzler Brüning gedenkt vorerst mit den seither hinter der Regierung stehenden Parteien Fühlung zu nehmen. Mit den Nationalsozialisten soll nicht verhandelt werden.

Reichsernährungsminister Schiele wird kein Reichstags- mandat annehmen, um sein Agrarprogramm weiter unbe- hindert durchzuführen zu können.

In Oesterreich ist eine Kabinettskrise ausgebrochen, die zum Rücktritt des Handelsministers geführt hat.

„Graf Zeppelin“ steigt heute zu einer Disceofahrt nach Finn- land und Schweden auf.

Weltabrüstungskonferenz November 1931?

II. Genf, 23. Sept. In den maßgebenden Abordnungen ist jetzt Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß die Vollversammlung des Völkerbundes die Weltabrüstungs- konferenz zum 1. November 1931 einberufen werden soll. Ein dahingehender Entschließungsantrag wird im Abrüstungs- ausschuss der Völkerbundsversammlung in den allernächsten Tagen eingebracht und behandelt werden. Man erwartet je- doch, daß über diesen Antrag keine große Ansprache statt- finden wird. Die Vollversammlung dürfte vielmehr sofort einstimmig die Konferenz einberufen.

Der Vorbereitende Abrüstungsausschuss soll Anfang No- vember ds. Js. voraussichtlich zu einer weiteren Tagung zu- sammentreten. Da jetzt in den grundlegenden Fragen der Abrüstung, insbesondere über die Einbeziehung der ausge- bildeten Reserven in die geplanten Abkommen, die Gegen- sätze zwischen der englischen und der französischen Auffassung unverändert andauern, wird voraussichtlich ein einheitlicher Entwurf nicht zustande kommen. In den Hauptfragen dürfte demnach die Entscheidung der Konferenz selbst überlassen bleiben.

Rabinettskrise in Oesterreich

III. Wien, 23. Sept. Die durch die Bundesbahnange- legenheit entstandene politische Lage ist am Montagmittag in ein akutes Stadium getreten. Der Handelsminister Dr. Schuster hat seinen Rücktritt erklärt. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß Vizekanzler Baugoin von der Christlich-sozialen Partei in seiner bisherigen Stellung ge- stützt wird.

Grund der Krise ist, daß Vizekanzler Baugoin vor kurzem in der „Reichspost“ erklärt hat, daß der Präsident der Bun- desbahnen, Bahansk, 60 000 Schilling an Gratifikationen ausgezahlt habe. Erst Monate später habe er die nachträgliche Genehmigung des Ministers dafür verlangt, aber nicht er- halten.

Neue Unruhen in Südamerika

Ausbruch eines Militärputsches in Südhile.
Neuyork, 23. Sept. Die Gerüchte über eine revolutionäre Bewegung in Chile haben sich bestätigt. Der Mittelpunkt der Aufstandsbewegung ist die Stadt Concepcion in Süd- hile, in der die gesamte Garnison in Aufrustung trat. Der Militärputsch steht unter Führung mehrerer hilenischer Offiziere, die aus ihrer Verbannung in Argentinien mit einem amerikanischen Fokkerflugzeug heimlich nach Concep- tion geflogen waren. Die Truppen in Santiago und Val- paraiso, die von der Aufstandsbewegung noch nicht ergriffen sind, dürfen ihre Kasernen nicht verlassen. Die Stadt Con- ception und ihre Umgebung sollen sich bereits jetzt in den Händen der Aufständischen befinden.

Wie die hilenische Gesandtschaft in Buenos Aires be- kannt gibt, soll der Militärputsch in Südhile niederge- schlagen worden sein. Die Führer seien verhaftet, ebenso die amerikanischen Flugzeugführer, die die aufständischen Führer nach Concepcion gebracht haben.

Gespannte Lage in Uruguay und Ecuador.
II. Neuyork, 23. Sept. Wie aus Montevideo gemeldet wird, haben sämtliche Industrielle und Geschäftsleute in Uruguay beschlossen, zum Zeichen des Protestes gegen die von der Regierung geplante Einführung eines Mindest- lohnes sowie der Altersrente ihre Betriebe auf 48 Stunden zu schließen und Massendemonstrationen in der Hauptstadt zu veranstalten.

Angeichts der ersten Wirtschaftslage in Ecuador beab- sichtigt die Regierung, die Militärausgaben zu verringern. Diese Maßnahme hat in Militärkreisen größte Erregung ausgelöst. Man befürchtet den Ausbruch eines offenen Auf- standes. Die Regierung hat die schärfsten Gegenmaßnahmen einleitet.

Die Abrüstungsfrage vor dem Völkerbund

Das Wahlergebnis in Deutschland hat in Genf eine Art Nervosität ausgelöst. Man drängte sich zu der Abrüstungsrede des deutschen Außenministers nicht, um seinen Beitrag in dieser Angelegenheit zu würdigen, in der Deutschlands Stellung seit dem Eintritt in den Völkerbund klar war, klar ist und klar bleiben wird, sondern um zu erlauschen, in welchem Grade das im Wahlgang vom 14. September offensichtlich hervorgetretene verzweifelte Aufschwimmen des deutschen Volkes gegen den Auslandsdruck schon in dieser Abrüstungsrede widerklingen werde. Der deutsche Außenminister hat klug getan, diese Begierde unbefriedigt zu lassen in der auf Genfer Boden sehr leicht zu erwerbenden Erkenntnis, daß bei den Ausländern das Wahlergebnis zum Nachdenken angeregt hat und daß sich dieser nützliche Vorgang zunächst einmal unbeeinflußt entwickeln sollte. Der Reichsaußenminister blieb bei der von Henderson aufgelegten Abrüstungswaive und befand sich dabei in der günstigen Lage, daß Henderson dieser oft gespielten Genfer Melodie unter stürmischem Beifall eine Variation gegeben hatte, der Deutschland zustimmen kann: Abrüstungspflicht für alle, nachdem Deutschland schon vorangegangen ist. Das war ein Vorstoß. Und zwar einer gegen alle anderen außer Deutschland. Dazu gehört auch England. Genfaticne!!

In außenpolitischen Fragen darf man sich nicht damit begnügen, solche Vorgänge wie Raketen zu bewundern, die bei einem festlichen Groß-Feuerwerk abgelassen werden. Der Völkerbund ist keine Volksunterhaltungsstätte, sondern eine politische Kampfbahn. Man kommt also an der Ueberlegung nicht vorbei: Beschloß sich Henderson vor? Und gegen wen? Man zweifelt, daß ein „Pazifist“ gegen die „Kriegsheber“ losging. Das klarzustellen, ist unausweichliche Pflicht. Hier geht's um Völkerfriede.

Nun denn! Genf erwies sich von jeher als die Tribüne, von der aus man die ganze Welt in Spannung sehen kann. Das nennt man „Große Tage“. Dem Staatsmann, der diese Möglichkeit geschickt ausnützt, ist vor allem stets das beifällige Ohr seines eigenen Landes sicher. Hendersons Rede erweist sich also bei ruhiger Ueberlegung zunächst einmal als Mittel zur Erzielung einer innerpolitischen Wirkung in England. Und die Labour-Regierung braucht die Genfer Reklametrompete, mit der sie zu Beginn ihres Wirkens so besonderen Erfolg gehabt hat, besonders in einem Augenblick, in dem die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in Großbritannien einen tüchtigen Sprung über die zweite Million tat. Die innerpolitischen Absichten Hendersons erwiesen sich diesmal als so durchsichtig, daß die sonst so leicht idealistisch entflammte Genfer Diplomaten- und Politiker-Gemeinde skeptisch geworden ist und den ganzen Tagungsabschnitt als unfruchtbar empfand.

Und die außenpolitischen Beweggründe des Labourministers? Es liegt auf der Hand, daß Englands Einfluß in euro-

päischen Fragen durch die Briand'sche Paneuropapolitik erheblich beeinträchtigt wurde. Der Mangel an Zielklarheit, an Entlastung der europäischen Gesamtlage von dem größten Unrecht der Friedensverträge und der Willküranslegungen der Vorkonferenzen ungelungen Bedenkens machte es Henderson leicht, die großen Fortschritte Frankreichs wieder einzuführen, zumal Briand sich in seiner Paneuroparede aus innerpolitischen Rücksichten Hemmungen auferlegen mußte. Nach einem derartigen Kriege und einem Jahrzehnt wüster Verdächtigungs- und Propaganda gegen Deutschland läßt sich das Steuer der französischen Politik nicht so leicht herumreißen, wie Briand das erwünscht erscheinen mag. Henderson mußte diese Lage. Aber kann sein Erfolg mehr sein als ein Tageserfolg? Darf er überhaupt mehr sein?

Deutschland erhielt im Verlauf der beiden Haager Verhandlungssitzungen allerhöchste, ernüchternde und betäubende Beweise dafür, daß auch die Labour-Partei vor allem einmal englische Politik treibt, ehe sie an Genfer Versprechungen denkt. Durch die Rede Hendersons kann sich diese Gesamteinstellung doch nicht geändert haben. Erst im Verlauf der Flottenabrustungskonferenz erlebten wir, daß England immer andere meint, wenn es „Abrüstung“ sagt, und diesen Begriff bisher als Deckung für die Festigung und zur Stärkung der Verwendungsfähigkeit seiner Seestreitkräfte auswertete.

In dem gleichen Augenblick, in dem sich die „Vorstöße“ in der Abrüstungsfrage einander jagen, bietet die englische Presse ausführliche Nachrichten über ein neues englisches Maschinengewehr. Danach bringen die Vickers-Armstrong-Werke, der Waffenlieferungskonzern der gesamten englischen Wehrmacht, jetzt das „Vickers-Berthier-Gewehr“ heraus. Ueber seine Leistungen heißt es, daß es fünf Schuß in der Sekunde, dreihundert in der Minute abfeuert und daß es die Antwort der englischen Rüstungsindustrie auf das leichte Maschinengewehr des Kontinents sei.

Das ist englisches Englisch ohne den leisesten Genfer Tonfall. Englisches Englisch, das übereinstimmt mit den schwärmerischen Berichten über Tankmänner, mit den bewundernswürdigen Anstrengungen der englischen Luftflotte und den geheimnisvollen Andeutungen über bemerkenswerte Fortschritte in der Herstellung von Giftgasen. Und die sind in Genf schon längst verboten, schon längst abgerüstet.

Geben wir uns über die Rede Hendersons diese Klarheit: Hinter ihr stehen innen- und außenpolitische Nützlichkeitserwägungen, aber nicht der ehrliche Wille einer Regierung und die bedingungslosen Wünsche einer Volksmehrheit. (Wer soll denn Bomben über Peshawar abwerfen, wenn England wirklich abgerüstet hätte?) Heilswahrheiten, die in unseren Ohren freundlich klingen, sind schon oft in Genf verkündet worden. Ihre Verwirklichung ermöglicht nur ein gesundes, selbstvertrauendes und selbstbewusstes Deutschland.

den die praktische Verwirklichung der Rechte der Minderheiten. Zur Abrüstungsfrage erklärte er, daß Deutschland nach wie vor auf allgemeine Abrüstung bestehen müsse. Die Abrüstungsmühle mahle zwar langsam, aber sie stehe doch nicht still. Zu den wirtschaftlichen Fragen Europas erklärte Curtius, daß die deutsche Regierung hier auf dem österreichischen Standpunkt stehe, daß man zunächst regionale Lösungen versuchen müsse.

Um die Neuordnung des Sekretariats

Der Kampf gegen die englisch-französische Vorherrschaft.

II. Genf, 22. Sept. Die große Neuordnung des Völkerbundssekretariats, in deren Mittelpunkt die heute ausschließlich in englisch-französischen Händen liegende politische Verantwortung und Leitung der Völkerbundsgeschäfte steht, ist im Haushaltsausschuß der Völkerbundversammlung in Angriff genommen worden. Hinter den technischen Neuordnungen, die erörtert wurden, stand die außerordentlich bedeutungsvolle von Deutschland und Italien aufgeworfene

Frage, ob das Völkerbundssekretariat, wie bisher, ausschließlich ein politisches Werkzeug der französischen und englischen Regierung bleiben oder ob auch den übrigen Mächten ein maßgebender Einfluß eingeräumt werden soll. Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Abordnung stehe auf dem Boden des Minderheitsvorschlages des Reformausschusses. In Zukunft müßten die Untergeneralsekretäre (Deutschlands, Italiens und Japans) zu der politischen Leitung herangezogen werden und über die laufenden Angelegenheiten unterrichtet werden. Es habe gar keinen Zweck, neue Untergeneralsekretäre anzustellen, die lediglich einen Titel erhielten, ohne zur politischen Verantwortung herangezogen zu werden. Es handele sich um eine Neuordnung auf lange Sicht, die im eigenen Interesse des Völkerbundes durchgeführt werden müsse.

Blinder Alarm

— Paris, 22. Sept. Eine fürchterliche Aufregung entstand, wie der „Avenir“ zu melden weiß, in der Gegend von Troyes. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Falschmeldung in der Bevölkerung, daß der Außenminister Briand in Genf ermordet worden sei. Man wußte nicht genau, ob von einem italienischen Faschisten oder einem Hitler-Gardisten. Da im gleichen Augenblick eine größere Truppenkolonne den Ort durchzog, glaubte die Bevölkerung, daß die Mobilmachung schon befohlen worden sei. Die Bestürzung war ungeheuer. Weinend hängten sich die Frauen an ihre Männer und Söhne, um sie nicht wieder in einen neuen Krieg ziehen zu lassen. Man läutete die Sturmglocken und die ersten Reservisten eilten schon zur Bahn. Der ganze Vorgang ist bezeichnend für die Kriegsstimmung, welche die französische Öffentlichkeit geschaffen hat.

Hausfuchungen in Polen

Pilsudskis Kampf gegen die sozialistischen Kampfsorganisationen.

II. Warschau, 22. Sept. Im weiteren Verlauf des planmäßigen Vorgehens gegen die Opposition sind die in Lodz vor einigen Tagen begonnenen Entwaffnungen der sozialistischen Kampfsorganisationen im ganzen Lande mit Energie fortgesetzt worden. In Krakau fanden Hausfuchungen bei zahlreichen Mitgliedern sozialistischer Organisationen statt. Bei 2 Mitgliedern der sozialistischen Bojowka wurden zwei Handgranaten, 6 Revolver und andere Waffen, sowie Munition gefunden. Ähnliche Hausfuchungen fanden auch in Sosnowitz, im Dombrower Bezirk statt.

Außerdem meldet das „ABC“, daß bei dem vor einigen Wochen von Pilsudskianhängern verprügelten Bauernführer in Warschau und bei dessen Vertreter, dem früheren Abgeordneten Wrona, gleichfalls sehr sorgfältige Hausfuchungen stattgefunden haben. Ferner fanden noch Hausfuchungen bei einer Reihe von Mitgliedern der Bauernpartei statt.

Türkischer Besuch in Moskau

II. Kowno, 22. Sept. Zu dem bevorstehenden Eintreffen des türkischen Außenministers Raschid Bey wird in Moskau politischer Kreise erklärt, daß die Sowjetunion versuchen wird, die Türkei zur Schaffung eines östlichen politischen Blocks zu gewinnen, der in erster Linie gegen England gerichtet sein soll. Außerdem hofft man in Moskau Zusicherungen zu erhalten, daß die Türkei ihre Haltung dem Völkerbund gegenüber nicht ändern werde.

Straßenbahnunglück in Nizza

II. Paris, 22. Sept. In Nizza hat sich ein schweres Straßenbahnunglück ereignet, bei dem etwa 20 Personen z. T. schwere Verletzungen erlitten. 14 davon mußten in ein Krankenhaus überführt werden. Der Unfall ereignete sich auf der Strecke St. Jean-Cap Ferrat. Der vollbesetzte Straßenbahnwagen entgleiste bei voller Fahrt auf einer abschüssigen Strecke, prallte gegen ein Haus und kippte um.

Curtius zu den Genfer Problemen

In einer durch den Genfer Rundfunk übertragenen Unterredung erklärte Dr. Curtius auf verschiedene Fragen u. a., daß die Oberschlesischen Beschwerden in Genf zu unserer Befriedigung entschieden worden seien. In der Frage des Saar-Vertrages habe Deutschland den Vorschlag des Vorkonferenzpräsidenten des italienischen Vertreters Scialoja angenommen und habe so das, was Deutschland forderte, ohne neue Zugeständnisse erreicht. Zum Paneuropa-Problem erklärte er, daß die deutsche Regierung die Gemeinsamkeit der europäischen Interessen durchaus bejahe. In den Studienausschuß des Völkerbundes sollten jedoch nach deutscher Ansicht auch die Vereinigten Staaten aufgenommen werden. In der Frage des Minderheitenvertrages sei es der deutschen Regierung darauf angekommen, das in Madrid durchgeführte neue Verfahren auszubauen. Dem Minderheitenschutz habe er seit Beginn seiner Tätigkeit die allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet. Der Kern des Problems sei nicht die rechtliche Verbriefung, son-

Die Erbin von Wolferdingen.

Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by R. & S. Grefzer, G.m.b.H., Rastatt.

„Herrgott — Herrgott —“ sagte er, die Hand danach ausstreckend und mit Beben es öffnend. Und sofort fiel der starke Mann, wie von einem Anschlag getroffen, zusammen. Ein Nechzen kam aus seiner breiten Brust und seine Augen suchten voll bangen Schreckens das greise Haupt seiner Lebensgefährtin. Wie würde die zarte Frau diesen Schlag ertragen. Was war Annelieses Leid gegen den Schmerz — den sie beide Alten jetzt tragen mußten. Das Kind schien auch zu empfinden, welche neue Qualen seiner warteten und ihr Schicksal in den Hinterrund drängten. Es blieb still, sein wehes Schluchzen war auf einmal verstummt.

Frau Meerfeld kannte ihren treuen, gutmütigen Gatten und auch sein Bestreben, ihr eine trübe Nachricht mit Vorsicht beizubringen.

„Nun, Oskar, willst du mich nicht an dem teilnehmen lassen, was darin steht?“

„Wirst du auch stark genug dazu sein?“

Sie sah ihn vorwurfsvoll in die Augen.

„Haben wir nicht alles schon seit fünfundsiebzig Jahren miteinander getragen?“

Da reichte er ihr ohne ein weiteres Wort das Blatt und sonderbar geklopft las sie die wenigen Worte:

Gutsbesitzer Meerfeld, Helmersdorf. Ihr Sohn schwer erkrankt, Ihre Anwesenheit dringend erforderlich. Dr. Zottmann.“

Einen Moment war es, als wolle die kleine Frau zusammenbrechen, dann richtete sie sich auf und mit fester Stimme sagte sie:

„Du mußt natürlich sofort reisen — für den Abend-

zug reist es noch.“

Er nickte und ging rasch aus dem Zimmer. Anneliese schritt neben ihm, sie fühlte, hier war sie überflüssig, ihr Leid war nichts gegen das, was in das Haus einzog. Und stumm, ohne Abschied, wollte sie verschwinden. Auf dem Flur legte sich aber eine große Hand auf ihren lockigen Scheitel und eine halberstickte Stimme sagte:

„Weiß hier, Anneliese, siehe Tante Malie bei — ich fürchte, dieses Mal kommt Edgar nicht davon. Wenn ich nach der Pohn fahre, steige ich in Wolferdingen aus und gebe deinem Vater Bescheid. Du bist halt jetzt bei uns im Pensionat.“

Da war sie wieder zu Tante Malie hineingegangen, die matt und weiß in einem Sessel lag, hatte ihr Gesicht in deren Schoß verborgen und krampfhaft die Hände gefaltet, gebetet. „Lieber Gott, hilf doch, laß Tante und Onkel den einzigen Sohn nicht sterben — nimm lieber mein Leben als das seine — da ich doch in Wolferdingen nur im Wege bin und man mich in die Fremde schicken will, kann ich gut abkommen.“

Neun Tage später stand sie blaß und still, mit großen Augen, denen der Schlaf geflohen war, neben dem geliebten Onkel und der fassungslosen Tante am Sarge Edgars. Ihre junge Seele hatte zum ersten Male die Majestät des Todes gekostet und sie war so sehr davon erschüttert, daß keine lindernde Träne ihr über die Wangen rann.

Vier Wochen blieb sie bei dem geprüften Ehepaar und war bemüht, die beiden über ihren schweren Verlust zu trösten und hinwegzuhelfen. Edgar, in dem großen Kriege schwer verwundet, war unheilbar leidend dadurch geworden — sein Tod war ihm eine Erlösung gewesen. Darum war der Schmerz der Eltern aber nicht kleiner, es war das einzige Kind, das sie besaßen und auf solch schreckliche Art und Weise mußten sie es verlieren.

Annelieses Anwesenheit reichte ihnen zum Troste, unter des Kindes liebevolle Fürsorge ward ihr Schmerz gelindert und sie dachten an kein Scheiden. Da rief ein Brief des Vaters sie nach Wolferdingen zurück, zwei Tage später sollte sie in eine Pension nach der Schweiz kommen.

Dieses Mal weinte und klagte das junge Geschöpf nicht, sondern bemühte sich, dem geliebten Paar einen neuen Schmerz zu ersparen. Tapfer bewahrte sie die schwer behauptete Fassung und erst als sie in dem Wagen saß, der sie nach Wolferdingen brachte, ließ sie ihren Tränen freien Lauf.

An einem heiteren Frühlingstage sagte sie allen in dem geliebten Gute Lebewohl, strich ihrer alten Mutter liebevoll das runzliche Gesicht, fuhr ihrem Vater noch einmal kosend über den Rücken und stieg dann zur Stiefmama in den Wagen.

Sie weinte und tobte nicht, wie der geliebte Mann es befürchtete, sondern saß ruhig und still in dem Wagen, nicht eine Wimper zuckte in dem weißen Gesicht, als der Wagen anzog und die geliebte Heimat ihren Rücken entließ. Ihr kleines Herz blutete innerlich, aber um seinen Preis der Welt hätte sie dieses der geklohten Frau an ihrer Seite verraten.

Zwei Jahre blieb Anneliese Wolferdingen in der Pension. Vor der zweiten Heirat ihres Vaters war sie ein lustiges lebensprühendes Kind mit einem grundhaften Herzen gewesen. Aus der Schablonenfabrik, wie Onkel Oskar drastisch bemerkte, kehrte sie als ein stilles Mädchen mit einem verschlossenen Wesen zurück. Aber sie war eine Schönheit geworden, und wenn sie es noch nicht mußte, der überraschte Vater und der böse Onkel seiner Frau saßen es ihr. Sie alich ganz und gar ihrer Mutter mit ihrer stolzen Bewegungen und der vornehmen Haltung.

Schw

II. A
gingen
Verkäuf
ständig
völlig w
Der
Ianten
nung
unterstü
nicht mi

Bei
Haus-
der auf
1040,16

wurde in
Haule vo
wendeten
der „Art
kostenma

Auf de
ein eigen
Schwimm
geplügte
hand Un
weite un
m öve
nensen
den Feld
Mittelme
wohl hie
wiederfor
ziehen!

Der
schen über
Böwenma
prästige
astern, E
reits mel
gelbe Bl
Wege. M
Frostes r
zu über
sie später
Fönnen. I
penvergi
auf die
Jantfeme
passende
nen Zm
Töpfe od
dem Blun
amjomeh
Winter n
Auf d
Beim
gen ist n

Do
dormitt
in
ein sehe
erf



zum Be
einladen
Ru

Spe
Spe
Zür
Ger

Ra

Schwarzer Tag an der Newyorker Börse

Ueber 1 Milliarde Dollar Verluste.
 In London, 23. Sept. An der Newyorker Effektenbörse gingen am Montag über 1 Milliarde Dollar durch wilde Verkäufe verloren. Die Kurse brachen in jeder Branche vollständig zusammen und tausende von Aktien wurden als völlig wertlos abgestoßen.
 Der Kursrückgang ist auf ein Manöver der Baiffe-Spekulanten zurückzuführen, das durch die allgemeine Verstimmung über die unverändert schlechte Wirtschaftslage noch unterstützt wurde. Ein politisches Moment spielt dabei nicht mit.

Aus Stadt und Land

Calw, den 23. September 1930.

Das Ergebnis des Rote-Kreuz-Tages.

Bei der am Sonntag im Oberamt Calw veranstalteten Haus- und Straßensammlung fürs Rote Kreuz gingen dank der außerordentlichen Gebefreudigkeit der Bevölkerung 1040,16 Mark ein.

Ein Schankkasten erbrochen.

wurde in der Nacht von Sonntag zu Montag am Geschäftshause von Kaufmann C. Reichert. Die Einbrecher entwendeten Strickwaren im Werte von 60 RM. Den Spuren der „Arbeit“ nach scheint es sich um gewerbsmäßige Schankkastenmarder zu handeln, die hier durchstreifen.

Vogelzug.

Auf den Feldern von Dielelsberg konnte letzte Woche ein eigenartiger Vogel beobachtet werden. Auf roten, mit Schwimmhäuten versehenen Beinen ging er auf den frischgepflügten Ackerfeldern umher und suchte fleißig nach allerhand Ungeziefer. Im Flug zeigte er eine beträchtliche Spannweite und große Gewandtheit. Es war eine junge Lachmöwe. Ein Vogel, der sich hauptsächlich an den vielen Binnenseen Norddeutschlands aufhält und sich auf den angrenzenden Feldern sehr nützlich macht. Den Winter verbringt er am Mittelmeer. Auf dem Wege dorthin wurde der Jungvogel wohl hierher versperrt. Seltene Gäste sieht man gerne wiederkommen, deshalb schont sie und laßt sie ungehindert ziehen!

Herbstgarten.

Der Blütenflor in unseren Gärten läßt wenig zu wünschen übrig. Es blühen die Dahlien, Astern, Zinnien, Rosen, Löwenmaul, Tagetes und Ringelblumen und außerdem prächtige Stauden wie Phlox aller Arten, Goldball, Herbstastern, Eisenhut, Anemonen, Goldruten und Helenium. Bereits meldet sich aber der Herbst an. Es fallen schon reichlich gelbe Blätter von Bäumen und Sträuchern auf Beet und Wege. Man muß immerhin mit einem frühen Eintritt des Frostes rechnen und wir dürfen nicht veräumen, alle im Topf zu überwinternden Gewächse frühzeitig einzutopfen, damit sie später in jedem Augenblick unter Dach gebracht werden können. Wenn die ausgefänten Silenen, Stiefmütterchen, Alpenvergämeinnicht soweit herangewachsen sind, können sie auf die Beete ausgepflanzt werden. Selbstgezogene Chrysanthemem, Auguststiefelchen von Geranien pflanzt man in passende Töpfe ein für den Blumentisch. Auch jetzt noch können Zwiebeln von Hyazinthen, Narzissen und Tulpen in Töpfe oder Gläser gefüllt werden für den Winterflor auf dem Blumentisch; im Sommer sind wir zu kurz gekommen, amsonst haben wir Grund, dafür zu sorgen, daß uns der Winter nicht zu lang wird.

Auf die Starkstromleitungen beim Obsterten achten!

Beim Ernten von Obst in der Nähe von Starkstromleitungen ist mit größter Vorsicht vorzugehen. Jede Berührung

einer solchen Leitung, vornehmlich aber der durch einen Blitzpfahl gekennzeichneten Hochspannungsleitungen, einerlei, ob unmittelbar oder mit Stangen, Leitern und anderen Gegenständen, ist lebensgefährlich. Eine Reihe von Unglücksfällen, darunter solche mit tödlichem Ausgang, sind durch derartige Unvorsichtigkeiten schon entstanden.

*

Reisstadt, 22. Sept. In der Samstagnacht um 10,30 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus dem ersten Schlafe geschreckt. Die 25 Meter lange Heinz. Stöckh. Scheuer, in welcher der Pächter der Stöckh. Landwirtschaft, Adolf Morlock, außer der ganzen diesjährigen Ernte seine landwirtschaftlichen Maschinen untergebracht hatte, stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr, welche in dem alten, eingebaute Städtteil eine äußerst schwere Arbeit hatte, mußte sich auf die Rettung der nebenliegenden Gebäude, von welchen das Baumannsche Wohnhaus und die Scheuer des Engelwirts Ede bereits Feuer gefangen hatten, beschränken.

Herrenalb, 22. Sept. Aus allen Teilen des Schwarzwaldes hatten sich hier die Hoteliers zur 30. Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer zusammengeschlossen, welcher zur Zeit 204 Betriebe mit insgesamt rund 13 000 Betten umfaßt. Die Tagung galt der Behandlung von Berufsfragen.

St. Nohran N. Herrenberg, 22. Sept. Bei der am letzten Samstag hier stattgefundenen Ortsvorsteherwahl haben von 271 Wahlberechtigten 251 = 93 Prozent abgestimmt. Gewählt wurde der bisherige Amtsverweiser, Friedrich Würner, Molkereirechner, mit 213 Stimmen. Sein Gegenkandidat, Bauer Reinhold Graf, erhielt 38 Stimmen.

St. Baihingen a. F., 22. Sept. Als am Samstag mit der Realschüler G. Kurze aus Bonlanden, der die hiesige Realschule besucht, auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad von der Wirtstraße in die Hauptstraße einbiegen wollte, wurde er von einem von Nohr kommenden Straßenbahnzug erschreckt, verlor dabei die Sicherheit über sein Rad und kam zu Fall, wobei er von dem dritten Wagen der Straßenbahn erfasst und ca. 12 Meter weit geschleift wurde. Dabei wurde dem Bedauernswerten das rechte Bein oberhalb des Knies abgefahren, so daß es amputiert werden mußte.

St. Stuttgart, 22. Sept. Ein von Baihingen a. F. nach Kaltental fahrendes Personenauto fuhr am Samstag nachmittag auf ein Pferdegepöckel von Kaltental auf. Der Wagen, der auf dem Wege zum Eisenmannwerk (früher Weissenbach) war, wurde schwer beschädigt, die Frau des Besitzers Wolf von Kaltental ist sehr schwer verletzt worden. Die Schuld soll den Führer des Personenautos treffen.

St. Reutlingen, 22. Sept. Sonntagnachmittag hantierten zwei junge, noch nicht ermittelte Burschen in der Regelerstraße mit einer Schusswaffe. Dabei verletzten sie einen vorübergehenden 9 Jahre alten Knaben durch einen Schuß in den Rücken, so daß der Knabe Aufnahme im Bezirkskrankenhaus finden mußte.

St. Nottwil, 22. Sept. Am Samstag mittag wurde ein Landkraftpostwagen, der eine Reihe von Ortschaften des Bezirks mit Post- und Wertpostsendungen zu beliefern hat, in der Nähe des Hofauts Hardthaus von einem Personenauto überholt. Als das Auto auf der Höhe des Führerhauses des Postkraftwagens war, feuerte einer der beiden Insassen auf den Kraftwagenführer Aberle von hier zwei Schüsse ab. Ein Geschöß ging dicht am Gesicht des Fahrer vorbei, der den Wagen sofort anhält. Das Personenauto stellte sich dann quer über die Straße, um dem Postauto die Weiterfahrt zu verperren. In diesem Augenblick eilten Leute, die auf dem Felde arbeiteten und die Schüsse gehört hatten, herbei. Als die Angreifer diese bemerkten, drehten sie den Wagen in Richtung Neukirch und rasten davon.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

100 holl. Gulden	169,37
100 franz. Franken	16,50
100 schweiz. Franken	81,55

Börse.

St. Stuttgart, 22. Sept. An der Börse kam es zum Wochenbeginn zu neuen Kursrückgängen. Das Ausland stieß weiter deutsche Effekten ab.

Erhöhung des Privatdiskontsatzes.

Nachdem erst am Samstag eine Veräußerung der Privatdiskontsätze um 1/2 v. H. an der Berliner Börse erfolgt war, führte das andauernde Angebot an der Montagbörse zu dem Beschluß, eine neue Erhöhung vorzunehmen. Die Sätze werden einheitlich für kurze und lange Sichten wieder um 1/2 v. H. heraufgesetzt. Sie betragen jetzt demnach 3 3/4 v. H.

L. G. Berliner Produktenbörse vom 22. Sept.

Weizen märk. 232-233; Roggen märk. 159-162; Braugerste 202-222; Futtergerste 187-190; Hafer märk. 156-166; Weizenmehl 27,25-35,50; Roggenmehl 23,25-26,75; Weizenkleie 8,50-8,75; Roggenkleie 8-8,25; Viktoriaerbsen 30-34; Futtererbsen 19-21; Pelusischen 20-21; Ackerbohnen 17-18; Wicken 20-21; Rapskuchen 9,80-10,20; Reinfuchsen 17,30 bis 17,60; Sojabohnen 14-14,80; Speisekartoffeln weiße 1,30-1,50; dto. rote 1,40-1,60; dto. gelbfl. 1,80-2.

St. Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 22. Sept.

Ausl. Weizen 29-31 (29,50-31); Weizen 23,50-26 (24 bis 26); Gerste (19-23); Roggen 17-18,50 (17,50-19); Hafer 15 bis 16 (15-16,50); Weizenmehl 41,75-42,25 (42,25-43); Brotmehl 29,75-30,25 (30,50-31); Kleie 6,50-7 (6,75-7,25); Weizenheu 5-6; Kleeheu (6-6,50); Stroh (3-3,50).

Stuttgarter Mostobstmarkt.

Am 20. September wurden auf dem Mostobstmarkt Wilhelmplatz Stuttgart für Mostäpfel Preise von 12 RM. bis 12,50 RM. per Zentner bezahlt. Diese Preise übertreffen die Referenzpreise des ungünstigen Erntejahres 1928. In dem jetzt bezahlten Preis ist jedoch der bis 24. September erhöhte Einfuhrzoll von 4,50 RM. per 100 kg. enthalten. Da am 25. September der Einfuhrzoll auf 2 RM. per 100 kg. ermäßigt wird, so ergibt sich bei gleichbleibenden Auslandsbeschaffungspreisen eine Preisermäßigung von 1,25 RM. per Zentner. Jedenfalls werden in den nächsten Tagen auf dem Mostobstmarkt Nordbahnhof gesunde, saure Mostäpfel zum Preis von ca. 10,50-11 RM. erhältlich sein. Wenn auch die Beschaffung des Bedarfs am Anfang gewisse Schwierigkeiten bereiten wird, weil die wenigen in Betracht kommenden Erzeugungsgebiete nicht nur von deutschen, sondern auch von ausländischen Aufkäufern überschwemmt sind, so kann trotzdem bei einsichtigem Verhalten der Verbraucherkreise mit noch erträglichen Mostobstpreisen gerechnet werden.

Calwer Wochenmarkt.

Kartoffeln der Zentner 4,50-4,80 RM., das Pfund 5 Rpf.; Weißkraut 10-12; Rotkraut 12-15; Wirsing 12-15; Tomaten 15; gelbe Rüben 12; Zwiebel 10; Bohnen 15-25; Spinat 25 das Pfund Blumenkohl 10-50; Sellerie 10-25; Gurken 10-40; Lauch 3-5; Kopfsalat 10-12; Endivien 10-15; Kopfkohlraben 6-8; Rettich 3-10 je das Stück; Äpfel 30-35; Birnen 25-35; Zwetschgen 20-25; Trauben 35-40 je das Pfund; Landbutter 1,80-1,90; Tafelbutter 1,90-2 RM. je das Pfund; Eier 12-14 Rpf. je das Stück.

Biehpreise.

Gayingen: Farren 320-500, Ochsen 300-600, Kühe 180 bis 620, Kalbinnen 510-580, Jungvieh 165-380 RM. - Ravensburg: Anstellrinder von 6-12 Monaten 200-280, von 12-18 Monaten 280-360, über 18 Monate 360-440, Anstellstiere 180-280, Kalbelen hochträchtig 360-600, küßbar trächtig 340 bis 450 RM.

Donnerstag, den 25. September, von vormittags 7 Uhr ab steht

in Calw im „Löwen“ ein sehr großer Transport

erstklassiger, gutgewöhnter junger Milchkuhe, schwerer hochträchtiger Kalbinnen sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Max Löwengart

Sprengstoffe zum Stockholz- machen
 Sprengkapseln
 Zündschnüre
 Gerhard Paulus, Liebenzell, Fernsprecher 15.

Gehingen Im Wege der

Zwangs- vollstreckung

versteigere ich am Mittwoch, den 24. ds. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr gegen bare Bezahlung:

- 1 Radio-Apparat mit Lautsprecher „Rora“;
- 3 Sessel mit Lederfß;
- 1 Büfett mit Aufsatz.

Zusammenkunft b. Rathaus. Gerichtsvolkzieher beim Amtsgericht Calw D h n g e m a c h.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Feintverschönerungsmittel „Benus“ Stärke B beseitigt. Keine Schädik. Pr. N 2.75 Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.

Ritter-Drogerie beim Hotel Adler.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltener mittlerer

Schwarzwälder Kastenofen

mit oder ohne Vorherd. Zu kaufen gesucht wird ein

Rohlen-Regulierofen (evtl. Saufsch.). Zu erfragen Alzenberg b. Calw Haus Nr. 10.



Käse Butter nur im

Rosfumberein

Abgabe nur an Mitglieder

Dankfagung

Wir durften während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen so viel Liebe und Teilnahme erfahren. Hiefür sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Bindtner.
 Pauline Gentner.

Calw, den 23. September 1930.

Eine mit dem 6. Kalb 31 Wochen trächtige

Milchkub verkauft Johannes Frommer, Javelstein.

Habe bis 1. Oktober eine 4-Zimmerwohnung od. zwei 2-Zimmerwohnungen

alles neu hergerichtet an ruhige Familie ohne Kinder zu vermieten

H. Knoll, Vorstadt

Rehrichteimer

in jeder Größe empfiehlt

Rationell werben heißt billig werben. Errechnen Sie, wieviel Interessenten Sie jeweils durch eine Anzeige erfassen können.

Ämtliche Bekanntmachungen Lagerung landwirtschaftlicher Vorräte im Freien.

Die offene Lagerung von Garben, Stroh, Heu, Dohnd und dgl. in unmittelbarer Nähe von Gebäuden bedeutet eine große Brandgefahr. Sie begünstigt fahrlässige und vorsätzliche Brandstiftungen. Brände solcher Vorräte übertragen sich rasch auf benachbarte Gebäude, bei Gebäudebränden wirken die Vorräte als Feuerbrücke zwischen den Gebäuden, in deren Mitte sie sich befinden.

Die Lagerung in offenen Stapeln, unter bloßen Schutzdächern oder in zeitlich offenen Schuppen ist in der Regel nur außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks gestattet. In jedem Fall ist von Gebäuden, Waldungen und Eisenbahnen eine solche Entfernung einzuhalten, daß keine Feuergefahr zu befürchten ist.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, hierauf ein besonderes Augenmerk zu richten, die in Betracht kommenden Kreise entsprechend zu belehren und nötigenfalls mit Zwangsmaßnahmen und Bestrafung vorzugehen. Die maßgebenden Bestimmungen sind enthalten in § 25 Abs. 2 der Feuerpolizeiordnung sowie in Art. 60, 61 und 78 der Bauordnung. Zuwiderhandlungen werden nach § 368 Biff. 8 StGB. bestraft.

Calw, den 22. September 1930.

Oberamt: Schmidt, Regierungsrat.

Stadtgemeinde Calw.

Die zur Reichstagswahl vom 14. September benötigte Wahlkarte dient zugleich als

Urliste für die Auswahl der Schöffen u. Geschworenen

Die Karte ist 8 Tage lang bis 1. Oktober ds. Js. zur öffentlichen Einsichtnahme auf dem Rathaus (Zimmer 3) aufgelegt.

Calw, den 22. September 1930.

Stadtschultheißenamt: Böhrer.

Stadtgemeinde Calw.

Verpachtung von Marktstandplätzen

Am Dienstag, den 7. Oktober 1930, von nachmittags 3 Uhr an, auf 3 Jahre. (Dezembermarkt 1930 bis einschl. Oktobermarkt 1933.)

Nach den Bestimmungen der Jahrmärktenordnung können die bisherigen Pächter ihre Plätze auf weitere 3 Jahre ohne vorgängige Versteigerung zugewiesen erhalten, wenn sie den nach der Märktenordnung bestimmten Höchststeigerungspreis von 15 RM. spätestens bis zum Beginn des Versteigerungstermins an unserer Kasse bezahlt haben.

Calw, den 22. September 1930.

Stadtpflege.



„Concordia“

Unsere

Generalversammlung

findet am Donnerstag, den 25. ds., abends 8 Uhr im Lokal Weiß statt.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht / Kassenbericht / Wahlen
Anträge wollen schriftlich bis Mittwoch, den 24. ds., eingereicht werden. Der Vorstand: Dalcolmo.



Preisabbau!

Wir ermäßigen unsere Preise:

Auszugmehl	feinh. 80 Pfg.	jeht 29 Pfg.
Weizenmehl	Spez.	jeht 27 Pfg.
Emmentaler	feinh. 80 Pfg.	jeht 75 Pfg.
Emmentaler	feinh. 90 Pfg.	jeht 80 Pfg.
Schachteln	Schachtel 90 Pfg.	jeht 85 Pfg.
Salatöl	feinh. 1.40	jeht 1.20
Rokosnußbutter	feinh. 52 Pfg.	jeht 48 Pfg.
Rokosfett	feinh. 60 Pfg.	jeht 55 Pfg.
Schweinefett	feinh. 1.05	jeht 95 Pfg.
Raffee	feinh. 2.60	jeht 2.40

Konsumverein



Calwer Liederkranz

Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 28. September 1930, von nachmittags 1/3 Uhr ab im „Badischen Hof“ eine

Familienunterhaltung verbunden mit Früchteverteilung an die Kinder unserer Mitglieder

Zu dieser Veranstaltung werden unsere Mitglieder eingeladen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.
Der Ausschuß.

Musik-Verein Hirsau e. V.

Der obige Verein hält am 28. September im Gasthof zum „Röhl“ seine diesjährige

Herbstfeier ab, verbunden mit Preisregeln

und zwar ab Samstag abds. 6-10 Uhr, in der früher Mohr'schen Regelbahn (ohne Bewirtschaftg.), am Sonntag ab 2-6 Uhr ddo.

8 Uhr Preisverteilung im Gasthof zum „Röhl“.

Tanzbelustigung

Um recht zahlreichen Besuch bittet

die Kapelle
des Musik-Verein Hirsau e. V.

Zweischgen schöne Ware 3 wiebel

10 Pfd. 90 Pfg.
bei Holz, Oberreichenbach

Täglich frische Tafelbutter

Fr. Lamparter

Empfehle zur Saat:
Jägers Alweizen
Steiners Roter
Siroter Dinkel.
Walter Dingler.
Milch. süßen Rahm
hat abzugeben
der Obige.

Einen
Plüsch-Divan
sowie verschiedene
Tapetenreste
verkauft billig
J. Sauter
Tapeziergeschäft
Biergasse

Geleeheringe
Bismarck-
heringe
Rollmops
Bratheringe
1 Liter Dose
nur 98 Pfg.
5% Rabatt

Thams & Garfs
Niederlage Calw

Verkaufslager!
Suche für Stadt und
Oberamt Calw Ver-
treter oder tücht. Ver-
händler(innen), die einen
sich selbst empf. pat. Ar-
tikel, den jedes Haus braucht,
vertrieben. Arbeitsreudige
verdienen Geld. Branchen-
kenntnisse nicht nötig.
Angebote an
W. Birmelin, Stuttgart,
Keeßstraße 24.

Georgenäum Calw

Am Samstag, 27. Sept., abends 8 1/2 Uhr im
Badischen Hof in Calw

Öffentlicher Lichtbildervortrag

von Professor Dr. Wunderlich (Technische Hoch-
schule in Stuttgart) über

„Die Großmächte der Gegenwart und die Weltkrise, eine geopolitische Betrachtung“

Die verehrl. Einwohnerschaft von Calw und Um-
gebung wird hierzu freundlichst eingeladen. Ohne
Bewirtung. Eintritt frei.

Georgenäumrat Calw.
Verband württ. Schulgeographen.
Der württ. Schulgeographenverband hält am 27./28.
Sept. in Calw seine 7. Jahresversammlung ab.

Verein „Ehemaliger Calwer Landwirtschaftsschüler“.

Der Verein unternimmt am Freitag den 26. Sep-
tember d. J. einen Lehrausflug zum Besuch des
Landw. Hauptfestes in Stuttgart und zur Besichtig-
ung des Stuttgarter Schlachtviehhofes. Die Ab-
fahrt in Calw nach Stuttgart erfolgt mit dem Zug
7 Uhr 47 Min. Mitglieder können an diesem Aus-
flug ohne vorherige Anmeldung noch teilnehmen,
wenn sie sich rechtzeitig, d. h. eine Viertelstunde vor
Abgang des Zuges, auf dem Bahnhof in Calw ein-
finden.



Leigwaren sind die besten.

Nur echt! im

Konsumverein

Abgabe nur an Mitglieder.

Preiswerte Samte

Die bewährten Standard-Qualitäten!

Wusch-Samt etwa 70 cm breit, einfarbig, Cöperware, riesiges Farbensortiment	Mtr. 2.50, 1.95	Wusch-Samt etwa 70 cm breit, bedruckt, Lindener Fabrikat, prima Cöperware, moderne Muster	Mtr. 5.25, 4.50, 3.60
Wusch-Samt etwa 70 cm breit, Lindener Fabrikat, prima Cöperware, in vielen Farben	Mtr. 3.90, 3.20	Chiffonette-Velvet etwa 70 cm br., weichfließende Quali- tät, in hübschen Dessins	Mtr. 3.75
Wusch-Samt etwa 70 cm breit, einfarbig, schmale Rippen, Cöperware, teils Lindener Fa- brikat, in gr. Sortiment	Mtr. 4.20, 3.50	Velvet-Druck etwa 70 cm br., Cöperware in schöner Ausmusterung	Mtr. 7.25, 6.95, 4.95
Wusch-Samt etwa 70 cm breit, Waffelmuster, teils Lindener Fabrikat, moderne Farben- auswahl	Mtr. 3.90, 2.50	Velvet-Druck etwa 70 cm breit, Lindener Fabrikat, prima Cöperware, in aparter Auswahl	Mtr. 8.75, 7.75, 5.95
Wusch-Samt etwa 70 cm br., bedr., hübsche Dessin- ausw., Cöperware	Mtr. 3.30, 2.55, 2.10	Kleider-Velvet etwa 70 cm br., einfarbig, Cöperware, teils Lindener Fabrikat, moderne Farb- töne	Mtr. 7.80, 6.80, 5.75, 4.80

Wronker

GEORZHEIM

Erst
Täglich
der S
An
a) im
die Sei
b) im
die Sei
Auf
komm
für
kann
über
für d

Hinder

U. B.
denen Be
worden, a
den letzte
verbreitet
der Reich
Er hat je
geführten
die vom
Vertreter
Ausführ
ist der V
Bezirk
würden
hen, in F
Der B
dem Kan
für einzu
menen un
deutschen
führen, se
hierbei an
erwartet,
außenpoli
dem Bod
können,

Die S
Santerun
Uhr. Man
sen mit e
zunächst
halb der
müssen, G
lich nach
versicherung
sondern a
der Ar
sicht wer
Beiträge
rung auf
präsident
Die B
zu Ende.
Dem Ver
re in i g
verfügt n
neue Ste

Ver

U. B.
für die 3
mäßige
in der er
Krisenun
gemeinen
rund 1 50
jungscmp
dem Stan
nähernd 4
Unterstüt
1 982 000 e
August.

Erhebt
Arbeitsän
den gestie
neue Entf
von Wohl
noch in g
Notstands
ber eine
immer ein
geschlossen
August un
gung der
die Wirtsd

Gefähr
Der ge
tagte am
Oberbürge